

den bedeutungslosen Assoziationen u. a. die ataktischen Bewegungen, den mechanisch gewordenen bedeutungsvollen die Instinkte korrespondieren.

Ref. steht, ohne verkennen zu wollen, daß die Arbeit mancherlei wertvolle Anregung bietet, solch einer summarischen Einteilung der Assoziationen nicht sympatisch gegenüber. Die Wissenschaft muß sich seiner Meinung nach zunächst die Aufgabe stellen, die Assoziationen unter den verschiedensten Bedingungen experimentell zu studieren. Sind die Tatsachen genügend geklärt, so müssen sich, wie in der Zoologie und Botanik die sachgemäßen Einteilungen ganz von selbst ergeben. Übrigens enthält die von CLAPARÈDE zitierte Arbeit von MAYER und ORTH eine exakte Untersuchung einer eng begrenzten Klasse von Assoziationen und eine auf die Untersuchungsergebnisse gegründete Einteilung dieser Assoziationen, nicht aber, wie CLAPARÈDE anzunehmen scheint, einen neuen Vorschlag zur Einteilung der Gesamtheit der Assoziationen. Daß es nicht gleichgültig ist, ob der Beobachter ein Bewußtsein der logischen Form der Assoziation hat oder nicht (CLAPARÈDE, S. 340) ist wohl auch für MAYER und ORTH nicht zweifelhaft gewesen. Wenn sie diesen Umstand in ihrer Einteilung nicht berücksichtigt haben, so lag dies einfach daran, weil bei den fraglichen Assoziationen jenes Bewußtsein laut Versuchsergebnis nie vorhanden war.

K. MARBE (Würzburg).

C. S. SHERRINGTON. **Experiments on the Value of Vascular and Visceral Factors for the Genesis of Emotion.** *Proceed. of the Royal Society* 68, 390–403. 1900.

Nach den Anschauungen von JAMES, LANGE, SERGI und RIBOT soll der Gefühlston, der mit bestimmten Sinneseindrücken und Vorstellungen verbunden ist, nicht diesen als solchen zukommen sondern erst sekundär durch Organempfindungen bedingt sein, die durch jene Sinneseindrücke und Vorstellungen ausgelöst werden; in der Weise, daß die letzteren die Herz- tätigkeit, Atmung, den Gefäßtonus usw. verändern, welche Änderungen dann als Gefühle, wie Furcht, Zorn, Freude, Zuneigung, zum Bewußtsein kommen.

Diese Hypothese, die im allgemeinen wenig Anklang gefunden hat, unterwirft SH. einer experimentellen Prüfung. Er durchtrennte bei jungen Hunden das obere Halsmark, so daß außer den von Kopfnerven stammenden Fasern alle Nerven der Brust-, Bauch- und Beckenorgane außer Verbindung mit dem Gehirn gesetzt wurden. Derartig operierte Hunde, die monatelang am Leben gehalten wurden, zeigten die erwähnten Affekte noch in derselben Weise, wie vor der Halsmarkdurchschneidung. Auch nach später hinzugefügter Durchtrennung beider Nervi vagi in der Höhe des Ringknorpels bleibt das psychische Verhalten der Tiere unverändert. Diese Ergebnisse sprechen also gegen die obengenannte Hypothese. P. JENSEN (Breslau).

RICHARD HOHENEMSER. **Versuch einer Analyse der Scham.** *Archiv für die gesamte Psychologie* 2, (2 u. 3), 299–332. 1904.

Scham ist ein Zustand, nicht ein Gefühl. Das Gefühl als solches ist eine Abstraktion, es kommt in Wirklichkeit niemals für sich allein vor; die Scham dagegen ist eine bestimmte Spannung der ganzen Seele. Der